

Ein Fach zwischen Legitimationszwang und Professionalität

Spannungen in der Geschichte der Medizingeschichte

Ausgelöst durch erste Enttäuschungen der hohen Erwartungen an eine naturwissenschaftliche Medizin erfolgte ab 1900 eine „Rückbesinnung“ auf die „Medizingeschichte als disziplinenübergreifende Klammer“. Seitdem wurde die institutionalisierte Medizingeschichte in Deutschland – in mehreren Phasen – vornehmlich in die medizinischen Fakultäten als Lehr- und Forschungsdisziplin integriert.

Problematisch an dieser Verortung in medizinischen Fakultäten erscheint aktuell und in der Retrospektive gewesen zu sein, dass Medizinhistoriker – allen Rufen nach Verankerung und Sicherung des Faches zum Trotz – stets forschend ihre Position zwischen Medizin und Geschichte ertasten mussten. Getrieben wurden sie dabei von einem (zumindest von ihnen selbst empfundenen) doppelten Legitimationsdruck: Der Medizin gegenüber mussten sie ihre Nützlichkeit beweisen, um weiterhin ihre Alimantation in medizinischen Fakultäten zu rechtfertigen.

Der Geschichte gegenüber mussten sie ihre Kompetenz und Professionalität vertreten, um nicht als „Hobbyhistoriker“ oder Dilettanten verurteilt zu werden.

Einen Gipfelpunkt in dieser Spannung bildete sicherlich der auf den Seiten der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ausgetragene „Medizinhistorikerstreit“ zwischen Gunter Mann und Ute Frevert. Dieser Streit warf im Jahr 1987 Grundsatzfragen nach dem Sinn und den Perspektiven des Faches auf. Frevert warb für die Sozialgeschichte der Medizin. Sie warf Medizinhistorikern vor, ihr Fach auf eine Disziplinengeschichte reduzieren zu wollen, die das Selbstverständnis der Medizin absichert. Gunter Mann konterte mit Verweisen auf die Vielseitigkeit der Medizinhistoriographie und ihre Offenheit für sozialhistorische Aspekte. Dabei warb er gleichzeitig um Verständnis für ihr Aufgabenprofil innerhalb der Medizin und ihr dadurch gegebenes „Janusgesicht“.



Foto: J.H. Biele – Fotolia.com

Janusgesicht: Medizingeschichte ist nicht nur die Geschichte der medizinisch-wissenschaftlichen Forschung, sondern betrachtet auch sozialhistorische Aspekte.

Medizingeschichte ist beides: Sozial- und Wissenschaftsgeschichte

Eine Janusgesichtigkeit allerdings ist der Medizin selbst inhärent und strahlt auf ihre Geschichtsschreibung aus. So wie die Medizin sich in eine ärztliche Praxis und eine medizinische Forschung aufteilt, so ist auch ihre Geschichte zum einen die Geschichte der ärztlichen Praxis, der Professionalisierung der Ärzteschaft, der Patienten und ihrer Krankheiten, zum anderen – zumindest seit dem 19. Jahrhundert – eine Wissenschaftsgeschichte der Medizin.

Auf den Disput zwischen Frevert und Mann folgte ein mindestens zehn Jahre andauernder Diskussionsprozess, in dem hart um struktur- und prozessorientierte Theorieansätze gerungen wurde. Weitere zehn Jahre später hat sich zumindest der Streit zwischen einer „alten“ und einer „neuen“ Medizingeschichte langsam aufgelöst, ebenso der Schlagabtausch um ihre Orientierung an der Geschichtswis-

senschaft. Inzwischen werden beide Richtungen akzeptiert. Die Spannung der professionellen Medizingeschichtsforschung zwischen Medizin und Geschichte besteht aber weiterhin. Sie hat sich sogar als produktiv erwiesen: Aus der Medizin erhält die Medizingeschichte ihre spezifischen Problemstellungen sowie ein besonderes Handlungs- und Forschungswissen. Aus der Geschichtswissenschaft übernimmt sie Methoden, Perspektiven und den großen gesamthistorischen Rahmen, um Problemstellungen historisch kompetent zu ergründen.

¹ vom Brocke B. Medizinhistoriographie im Kontext der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte. In: Frewer A, Roelcke V (Hrsg.): Die Institutionalisierung der Medizinhistoriographie. Entwicklungslinien vom 19. ins 20. Jahrhundert. Stuttgart 2001, p. 187-212, 190.

² Frevert U: Geteilte Geschichte der Gesundheit. Zum Stand der historischen Erforschung der Medizin in Deutschland, England und Frankreich. In: FAZ vom 28.1.1987, S. 31.; Gunter Mann: Beschränktheit im Wissen. Eine Antwort auf Ute Freverts Thesen zur Medizingeschichte. In: FAZ vom 11.3.1987, S. 32; Ute Frevert: Medizingeschichte endlos. Zu Gunter Manns Kritik an der Sozialgeschichte der Medizin. In: FAZ vom 8.4.1987. Gunter Mann: Medizingeschichte endlich. In: FAZ vom 15.5.1987, S. 20.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Heiner Fangerau
Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin
Universität Ulm
Frauensteige 6, 89077 Ulm
E-Mail: heiner.fangerau@uni-ulm.de